

Handaufzug-Regulator (Werk Peseux 7046) in Stahl mit feingemusterter 18-K-Goldlunette. Springende Stunde, guillochiertes massives Silberzifferblatt, Glasboden, limitiert, 2 900 Mark.



Im Regulator: Peseux-Handaufzug-Kaliber 7046 mit Genfer Streifenschliff und gebläuten Schrauben.



Maurice Lacroix

Seide gesät – Uhren geerntet

*Mit Seidenhandel
fing es an.
Dann wurde mit
Uhren gehandelt
und die Idee geboren,
sie selbst zu machen.*

Wenn Händler zu Fabrikanten werden, muß das nicht immer gutgehen. Wenn Seidenhändler Uhren bauen, fragt vielleicht mancher, ob die noch richtig ticken. Dies ist die Geschichte der alten Handelsfirma Desco und der jungen Uhrenmarke Maurice Lacroix. Und zwar ganz eindeutig eine Erfolgs-Story!

Aus heutiger Sicht findet die Uhrenmarke Maurice Lacroix bei Konsumenten und Kollegen anderer Uhrenfirmen viel Anerkennung. Die Ursachen sind bei einem guten Preis-/Leistungsverhältnis, guter Qualität und einer

guten Mischung aus Quarz- und Mechanikuhren zu suchen.

Gegründet 1975, ist Maurice Lacroix eine sehr junge Marke, die heute rund 300 000 Uhren jährlich in zwei eigenen Fabriken herstellt. Eine davon produziert nur die Gehäuse.

Obwohl es einmal einen Mitarbeiter bei Desco gegeben hat, der Maurice Lacroix hieß, ist der Markenname eher als wohlklingende Phantasieschöpfung zu verstehen.

Wer steht eigentlich hinter Maurice Lacroix? – Es ist der Handelskonzern Desco von Schult Hess in Zürich, der seit mehr als 100 Jahren Geschäfte mit Seide macht. Immerhin ist Zürich seit dem 13. Jahrhundert ein bedeutender Umschlagplatz für Seide aus Fernost.

Zwischen Zürichsee und der noblen Bahnhofstraße liegt das Verwaltungsgebäude von Desco. Ein eher bescheidenes Geschäftshaus, an dem auch keine protzigen Schriftzüge prangen. Auch innen herrscht nüchterne Büroatmosphäre.

Von der Seidenstraße zu Maurice Lacroix gibt es bei Desco deutliche Belege dafür, daß man in Sachen Uhren sehr kompetent



René Baumann „macht“ die Maurice Lacroix-Uhren. Das fängt meistens mit Ideen und einfachen Skizzen an.



Die Desco- und Maurice-Lacroix-Zentrale in der Züricher Brandstedenkestraße.



Im unverändert gebliebenen Büro des verstorbenen Konzerninhabers Fritz von Schult Hess die beiden wichtigen Macher von heute: links Direktor Ernst Meier, der den Uhrenbereich leitet, rechts Dr. Peter Brunner, Verwaltungsrats-Chef und Leiter der Desco.

ist. Seit 1946 macht Desco den Vertrieb für Audemars Piguet, Heuer, Eterna, Jaeger-LeCoultre und Imhof im Fernen Osten und Australien. An Audemars Piguet ist die Desco von Schulthess AG sogar beteiligt.

Der kürzlich in Konkurs gegangene Gehäuse- und Großuhrenhersteller Imhof Roulet soll mit Descos Hilfe zu neuem Leben erweckt werden. Im Hinblick auf die bisherige Uhrenentwicklung im Handelshaus dürfte das sicher gelingen.

Desco hat weltweit 583 Mitarbeiter, in der Züricher Zentrale 63, davon 21 in der Uhrenabteilung, die für den Fremden-

Vertrieb und Maurice Lacroix zuständig sind.

Geleitet wird das Unternehmen vom Verwaltungsrats-Vorsitzenden Dr. Peter Brunner (46), einem Absolventen der Schweizer Manager-Kaderschmiede Sankt Gallen. Außerdem sorgt er als Schwiegersohn für den Fortbestand des Familien-Unternehmens. „Desco macht jährlich einen Handelsumsatz von ca. 600 Millionen Mark. Dazu kommt dann noch Maurice Lacroix mit 500–600 Millionen Mark Publikumsverkauf.“

Der Uhrenbereich wird von Ernst Meier (62) geleitet. Er kennt Marken und Märkte weltweit, arbeitet seit 43 Jahren für Desco, davon 19 Jahre in Hongkong. „Durch den Seidenhandel mit eigenen Filialen in Fernost entstand auch das Interesse am Uhrenvertrieb. Seit 1946 öffneten wir verschiedenen Schweizer Marken den Weg dorthin.“

Der Erfolg bestärkte Desco, den Uhrenzweig auszubauen. Direktor Meier: „1961 übernahmen wir die Uhrenfabrik Tiara in Saignelégier (Jura). Zunächst wurden dort Uhren für Privatlabel hergestellt.“ Also Fremdaufträge mit allen möglichen Namen auf den Zifferblättern.

Meier weiter: „Als 1980 Maurice Lacroix stärker ins Geschäft kam, mußten wir uns langsam



Deutschland-Chef Robert Jaeger mit einem Teil der Kollektion. Er ist seit 19 Jahren im Konzern, dessen Mitarbeiter durch überdurchschnittliche Sozialleistungen und Pensionskasse kaum Grund zum Jobwechsel sehen.



△ Von dieser Taschenuhr gibt es nur eine kleine Serie. 24-Stunden-Handaufzugwerk, versilbertes Zifferblatt, Gehäuse 10 Mikron vergoldet, Sprungdeckel, dahinter ein gläserner Gehäuseboden, 1995 Mark. Die Goldplaque-Kette (23 cm lang) mit Karabiner-Verschluss kostet 150 Mark extra.



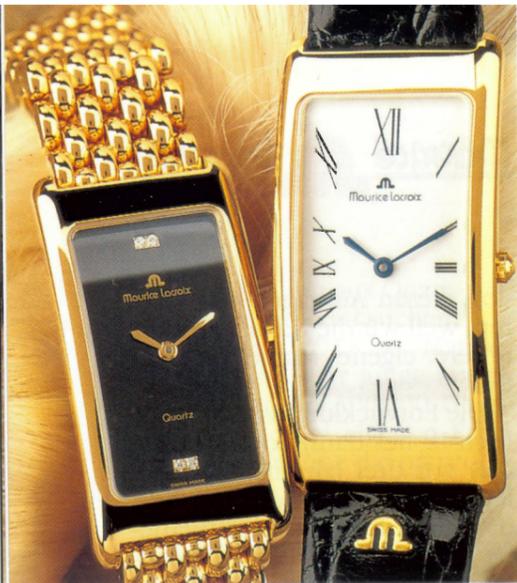
▷ Taschenuhr-Handaufzugwerk Unitas/ETA Kaliber 6497, Durchmesser 36,20 mm, Werkdekoration mit Wölkchenschliff, Schraubenuhr.

von diesen Aufträgen distanzieren, weil wir die Kapazitäten für unsere eigene Marke benötigten.“

Die Entwicklung von Maurice Lacroix lief dann so rasant ab, daß vor drei Jahren in Saignelégier noch eine Gehäusefabrik dazugekauft wurde. Beide Betriebe in dem kleinen Jura-Ort stellen heute ausschließlich Maurice-Lacroix-Uhren her.

Was hier gepreßt, gestanzt, poliert und zusammengebaut wird, hat seinen gedanklichen Anfang in Zürich gefunden. Nämlich bei René Baumann (50), dem Produkt-Manager von Maurice Lacroix.

Baumann – seit 28 Jahren bei Desco – hat mit seinen Produkt-Konzepten und etwas Dickköpfigkeit dazu beigetragen, daß Maurice Lacroix nicht in der Verbraucher-Schublade bei den günstigen und austauschbaren Quarzuhren gelandet ist.



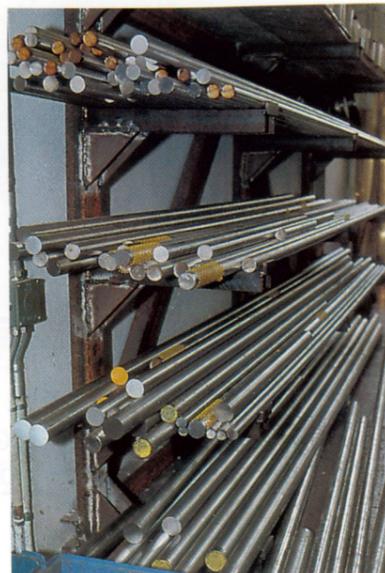
Herrenuhr „Classic“, Goldplaque, Mineralglas, Quarzwerk, 695 Mark. Das Damenmodell für 995 Mark hat auf dem schwarzen Zifferblatt vier Edelsteine als Indexe und ein sehr flexibles Band aus Goldplaque.



Das stark gewölbte Gehäuse der „Classic“ paßt sich sehr gut der Handgelenk-Form an.



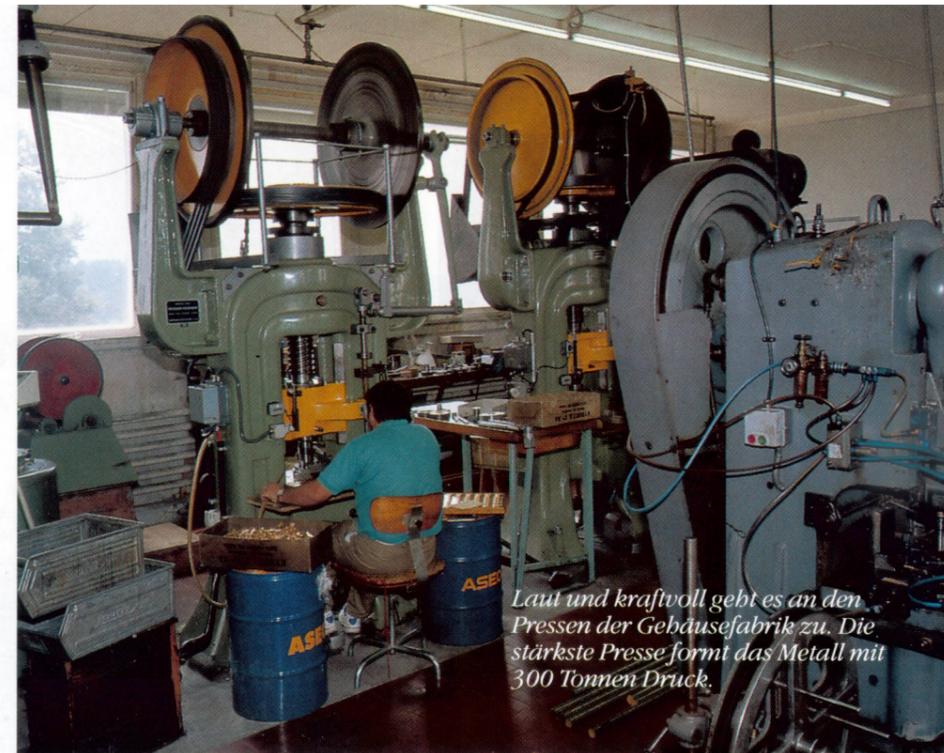
Mit einer Funken-Erosionsanlage werden auf elektro-chemischem Weg Werkzeuge hergestellt. Aus gehärtetem Stahl wird Schicht für Schicht abgetragen und die Form des Werkzeuges herausgearbeitet.



Aus diesen meterlangen Stabstangen werden Gehäuse gepreßt.



Messing-Roblänge werden für die gewölbte rechteckige Quarz-„Classic“ gepreßt.



Laut und kraftvoll geht es an den Pressen der Gehäusefabrik zu. Die stärkste Presse formt das Metall mit 300 Tonnen Druck.



Die Gehäusefabrik von Maurice Lacroix. Auch der Anbau (hinten) gehört dazu.

Maurice Lacroix

Mit Spürsinn (immer auf der Suche nach alten Mechanikwerken) und Qualitätsbewußtsein hat Baumann mit dem Desco-Uhrenteam eine Image-Grundlage für Maurice Lacroix geschaffen. Bezahlbare Mechanik, eigenständige Gehäuse und Zifferblätter – verbunden mit einem hohen Wiedererkennungswert.

Die mechanischen Spezialitäten von Maurice Lacroix finden auch in Sammlerkreisen immer mehr Beachtung. Bestes Beispiel ist der Armband-Automatik-Wecker, der mit vergoldetem Messing-Gehäuse 1595 Mark geko-

stet hat, seit einem Jahr aber nicht mehr so verkauft wird und unter Sammlern für mehr als 2000 Mark gehandelt wird.

Als Werk wird das AS 5008 verwendet, von dem zwischen 1965 und 1977 nur 180.000 Stück hergestellt wurden.

Nach (allerdings wesentlich teureren) Kleinserien in 18 K Gold und Platin legt sich dann auch der Maurice-Lacroix-Wecker für immer schlafen.

In kleineren Stückzahlen verfügt die Firma aber noch über andere Werk-Spezialitäten, die nach und nach für Aufsehen sorgen sollen.

Produkt-Chef Baumann ist aber genauso um die Gesamtopik seiner Uhren bemüht. Er zeichnet Entwürfe, wobei seine

Qualitätsansprüche schon mal mit denen seiner Finanzkollegen bei Desco kollidieren. Denn der Aufwand bei Maurice Lacroix, besonders bei einigen Zifferblättern, ist so groß, daß die Preiskalkulation schon mal in arge Bedrängnis kommen kann.

Denn ein Perlmutt-Zifferblatt kann in der Herstellung leicht um 30 Franken kosten. Für ein Zehntel dieses Preises gibt es schon ganz normale Zifferblätter... Hinzu kommt, daß die Verarbeitung der hauchzarten Perlmutt-Blätter sehr schwierig ist. Die Ausschußrate ist sehr hoch.

Baumanns Kreationen erheben nicht den Anspruch, die Uhr neu zu erfinden. „Kreation bedeutet für mich die Kunst, verschiedene Elemente zu etwas

Neuem zusammenzubringen. Schließlich ist alles schon einmal bei den Uhren dagewesen“, sagt er.

Ob nun Mechanik oder Quarz, René Baumann schenkt beiden Gruppen die gleiche Beachtung. „Wir dürfen uns nicht auf ein Produkt festlegen. Das Problem vieler Marken ist nämlich, nur ein Leader-Modell zu haben. Wir haben aber viele“, sagt Baumann. „Der Händler kann die Breite verkaufen, nicht nur zwei Modelle.“ Wird es bei der ständig wachsenden Mechanik-Palette von Maurice Lacroix in Zukunft auch Chronometer geben, die ja wieder „in“ sind?

Dazu René Baumann: „Wir kaufen für unsere Uhren Werke der höchsten Qualitätsstufe ein.



Schmuckige Herrenuhr „Calypso“ mit Glasboden, dahinter ein Automatikwerk ETA 2892-2. Gehäuse und Band Stahl/Goldplaque, Uhr bis 100 m wasserdicht, Saphirglas, Preis: 1495 Mark. Das 55 Gramm schwere Damenmodell aus Goldplaque ist ebenfalls bis 100 m wasserdicht, Quarzwerk, Preis 1450 Mark.

Auf den kommenden Seiten zeigen wir Ihnen den Werdegang eines Damenuhr-Gehäuses der Modellreihe „Calypso“. Abgebildet sind die 24 wichtigsten Bearbeitungsschritte. Es beginnt mit einer Scheibe aus Stahl, aus der in immer feineren Schritten die Gehäuseform herausgestanzt wird. ▽





11,5 mm hohe Automatik-Spezialität mit 5 Zeigern, 20 Mikron Rotgoldplaque, Stundenring auf dem Zifferblatt mit Perlmutter-Einlage, Zeiger für Stunden, Minuten, Sekunden, Datum, Wochentag, Preis: 1495 Mark, Glasboden, Werk ETA 2824-2.



Exklusiv bei Maurice Lacroix: eine Herrenuhr, die vieles anzeigt. Die Zeit, Datum, Tag, Monat und 24-Stunden-Anzeige mit Tag- und Nachtzone (auch als zweite Zeit-

zone einstellbar), Stundenzeichen mit Perlmuttereinlage, Gehäuse 20 Mikron rotvergoldet, Glasboden, Automat ETA 2892-2, 2400 Mark.



Kontrolle mit weißen Handschuhen. Da sich Qualität am besten verkauft, gibt es im Vorfeld der Gehäuse- und Uhrenproduktion bei Maurice Lacroix an vielen Stellen immer wieder Kontrollen.

Ebenfalls aus einer Stahlscheibe wird der Innenring herausgestanzt und -gefräst, auf dem später die Lünette befestigt ist. ▽



Nr. 49 von 1999 Uhren: Handaufzug mit Datum und Perlmutter-Sekundenzifferblatt, Saphirglas,

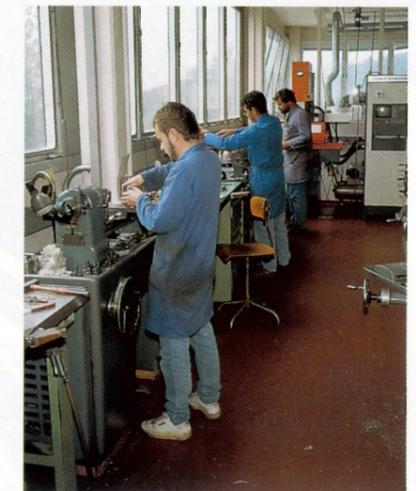
Gehäuse 20 Mikron vergoldet, Glasboden, Werk Peseux Kaliber 7046, Preis: 1395 Mark.



Hier geht es um Stückzahlen, aber auch Genauigkeit: Bei der Gehäuse-Finbearbeitung werden zum Beispiel Kanten geglättet – einer von rund 80 Arbeitsschritten.



Das Feingefühl des Menschen ist immer noch wichtig: Gehäusebearbeitung, zwar mit Maschinenhilfe, aber nicht vollautomatisch.



Die Werkzeugabteilung in der Gehäusefabrik. Bevor eine Uhr in Serie geht, muß für jedes Gehäuse-teil als Grundlage ein Werkzeug entstehen.

Maurice Lacroix

Dort liegen die Toleranzen so eng, daß ohnehin Chronometer-Gangwerte erreicht werden. Ich sehe keinen Sinn darin, zusätzlich eine teure Chronometer-Prüfung machen zu lassen und die Uhr dann vielleicht für den Kunden um 500 Mark zu verteuern. Werke werden im uneingebauten Zustand auf Chronometergang geprüft. Nach dem Einschalen ins Gehäuse treten dann häufig Gangveränderungen auf, es muß nachreguliert werden.

Aus einem Messingzylinder (Höhe 20 mm, Durchmesser 12 mm) wird die Rohform der Lünette gestanzt. In weiteren Schritten wird die Lünette immer weiter verfeinert, zum Schluß vergoldet. ▽

Außerdem verändert sich der Gang einer mechanischen Uhr mit der Zeit: hinzu kommen die Tragebedingungen des späteren Besitzers.“

Als Uhrenhersteller macht Maurice Lacroix sehr viel selbst, nämlich durch die eigene Gehäuse-Fabrik mehr als die meisten Kollegen in der Branche. Für die Zukunft möchte man noch eine eigene Zifferblatt-Fabrik angliedern, da die Zifferblätter eine bedeutende Rolle bei Maurice Lacroix spielen. Und für 300 000 Zifferblätter pro Jahr lohnt sich schon die Eigenproduktion.

Zugekauft werden die Werke. Mit Ausnahme eines Quarzwerkes, das von Jaeger-LeCoultre bezogen wird, kommen die Werke von ETA, bzw. ETA-Werke werden von privaten Spezialfirmen wie Soprod in Tramelan montiert. Gängige Mechanik-Kaliber bei Maurice Lacroix sind: ETA

2892-2, 2836-2, 2678, 2681, 2685, ETA/Valjoux 7750 und 7751, ETA/Peseux 7001 sowie Unitas 6497 und 6565.

In kleinen Stückzahlen verfügt die Fabrik über Werke, die schon lange nicht mehr hergestellt werden. „Die wieder zum Laufen zu bringen, ist ganz schön aufwendig“, meint René Baumann. „Vor Jahrzehnten konstruiert, entsprechen sie in den Toleranzen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Sie müssen also überarbeitet werden. Häufig fehlen Teile, die neu hergestellt werden müssen. Wenn dann keine Konstruktionszeichnungen mehr vorliegen, wird es teuer.“

Für einen guten Ruf als preiswerter Mechanik-Spezialist nimmt Maurice Lacroix diese Mühen gerne auf sich. Eine klare Absage erteilt Baumann allerdings einer Uhr mit ewigem Kalender. „Wird viel zu teuer, außerdem hat den mittlerweile fast je-





Automatik-Chronograph mit Valjoux 7750, Gehäuse 10 Mikron vergoldet, Boden Stahl-Sprengdeckel, 13 mm hoch, blaues Zifferblatt mit Perlmutter-Einlagen, Straußenlederband, 1495 Mark.

Dieses Stahlplättchen (26 mm Durchmesser) wird durch Pressen, Fräsen und Polieren einmal der Gehäuseboden. Die Beschriftung wird in das Metall geätzt. ▽



In dieser Abteilung bei Maurice Lacroix werden pro Jahr rund 300 000 Gehäuse poliert.



Letzter Produktionsschritt in der Gehäusefabrik: Die Gläser werden eingepreßt.



Mit Hilfe dieser Druckmaschine werden Quarzwerke mit dem Aufdruck „Maurice Lacroix“ versehen.



der. Wir arbeiten lieber an preisgünstigeren Details.“

Zum Beispiel edle Dinge aus 18 K Gold mit Leder zu verbinden. Und sei es nur das goldene „m“-Logo auf dem Armband.

Wirklich guten Lederarmbändern, da ist sich René Baumann sicher, wird in der Uhrenbranche heute viel zu wenig Bedeutung beigemessen.

Daß die Marke Maurice Lacroix heute so fest im Sattel sitzt, hat sie einem deutschen Desco-Mann zu verdanken. Robert Jaeger (46) und seit 19 Jahren im Handelshaus, hat Maurice Lacroix ab 1980 zum Durchbruch verholfen. Aber auch der kleine österreichische Markt ist ein wichtiges Standbein.

In Erscheinung trat Maurice Lacroix 1977 in Spanien, in Italien 1978, in Singapur und Hongkong 1980 und ab 1983 erst in

der Schweiz. Zur Zeit wird der japanische Markt aufgebaut. Schließlich verfügt Desco dort seit 1959 über eine eigene Niederlassung.

In Deutschland ist Maurice Lacroix eine 100%ige Desco-Tochter. Robert Jaeger steht in Pforzheim 35 Mitarbeitern vor. Davon sind neun im Außendienst beschäftigt. Im eigenen Service-Atelier arbeiten 14 Leute.

Stückzahlmäßig gehört Maurice Lacroix zu den Großen der Branche. Unterstützt wird diese Marktposition durch ein breites Händlernetz. In Deutschland sind es rund 1000 Geschäfte.

Robert Jaeger: „In den vergangenen zwei Jahren haben wir in Ostdeutschland 100 Geschäftspartner gewonnen. Und dabei handelt es sich für uns um sehr sichere Geschäfte.“



Nach dem Zusammenbau wird das Gehäuse der „Calypso“ mit dem Glas versehen.



Saignelégier (2 500 Einwohner) ist das Finanzzentrum des Kantons Jura. Obwohl die meisten Uhrenfirmen in der Landschaft Jura beheimatet sind, liegen sie in anderen Kantonen, zum Beispiel Bern, Waadt, Solothurn und Neuenburg.



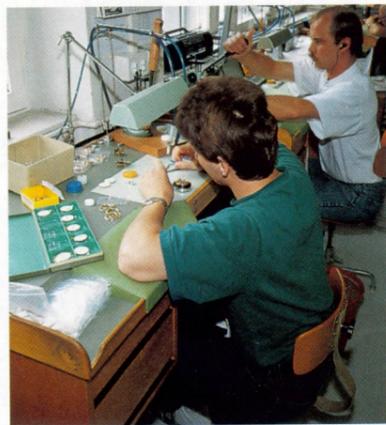
Automatischer Wecker mit Kaliber AS 5008, auf 199 Stück limitiert, Platin, 86 Gramm schwer, vorne und Boden Saphirglas, massives guilochiertes Silberzifferblatt, „m“-Zeichen auf dem Krokoband und Schließe 18 K Weißgold, Preis: 14 000 Mark.



Der Platin-Wecker hat einen Boden aus gewölbtem Saphirglas. Dabinter das fein dekorierte AS-Automatikwerk 5008, 28 800 A/b.



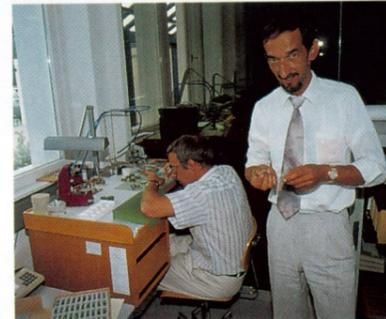
Gruppenbild: die Mitarbeiter der Uhrenfabrik – durch ihre Hände gehen alle Maurice-Lacroix-Uhren.



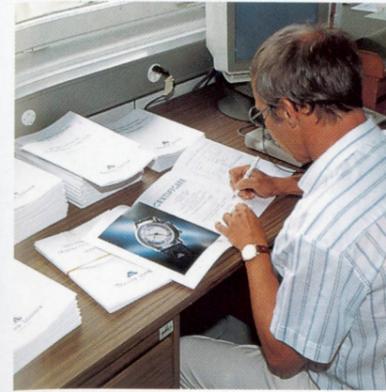
Das Atelier für die komplizierten mechanischen Uhren.



Die Uhrenfabrik von Maurice Lacroix an der Hauptstraße von Saignelégier.



Pierre Beuret, der Chef der Uhrenfabrik, im Atelier für komplizierte mechanische Uhren.



Meisteruhnmacher Roland Berger unterschreibt die 199 Zertifikate für die Platinwecker. Neben einem Foto enthält das Dokument auch die technischen Daten der Uhr.



Modell „Albambra“ mit fortlaufender Numerierung. Gehäuse und Band in Stahl/18 K Gold, Saphirglas, Quarzwerk, 1995 Mark. Das ebenfalls einzelnummerierte Damenmodell „Albambra“ in Stahl/18 K Gold hat ein Perlmutterzifferblatt mit acht Diamanten als Stunden-Indexe, Preis: 1995 Mark.



Montage-Atelier in der Uhrenfabrik: Fensterplätze für die Uhrmacher, links der Arbeitsplatz für die Gang-Endkontrolle.



Für Herren und Damen: zwei Automatikuhren aus der Serie „Les Mécaniques“. Herrenmodell in Rotgoldplaque, Mineralglas, Kalender mit ausgeschriebenem Wochentag, Zifferblatt mit strahlenförmigem Relief, Werk ETA 2836, Band Eidechse – alle Bänder dieser Art sind bei Maurice Lacroix mit Artenschutzfabriken ausgestattet. Die Damenuhr aus Gelbgoldplaque (dabinter verbirgt sich ein Messing-Gehäuse) kostet ebenfalls 850 Mark, Werk ETA 2678.



Klassische Kalenderuhr, Gehäuse vergoldet, einzeln nummeriert, Mineralglas, Glasboden, Werk ETA-Automat 2892-2, Straußenlederband, 1950 Mark.

Das Konzept für Maurice Lacroix umreißt Jaeger so: „Gutes Preis-/Leistungsverhältnis, breites Angebot, kein Nischenprodukt, Profilieren durch Spezialitäten, aktive Händler.“

Welchen Einfluß hat der Markt Deutschland auf die Modellentwicklung bei Maurice Lacroix?

„Viele Ideen kommen natürlich aus der Schweiz“, sagt Robert Jaeger, „aber soweit es möglich und angebracht ist, werden unsere Vorschläge schon berücksichtigt.“

Ein entscheidender Teil von Maurice Lacroix spielt sich knapp zwei Autostunden westlich von Zürich ab. Wie soll es anders sein, mal wieder im Jura, nahe der französischen Grenze. Immerhin, das 2 500-Einwohner-Dorf Saignelégier liegt abseits der traditionellen Uhren-Orte. Während etwas südlicher gelegene eher La Chaux-de-Fonds, Biel oder Le Locle Reiseziele sind, verirrt sich nach Saignelégier kaum jemand.

Maurice Lacroix besitzt hier zwei moderne Fabriken, die mit der eigenen Produktion voll ausgelastet sind. Einmal ist es die Gehäusefabrik mit 40 Mitarbeitern, in der es zunächst laut und heftig zur Sache geht.

Den Anfang eines Stahl- oder Messing-Gehäuses bilden mehrere Meter lange Stangen aus diesen Metallen, Durchmesser 4 Zentimeter.

Davon eine 5 Millimeter dicke Scheibe bildet die Grundlage für ein Uhrengehäuse. Diese Scheiben werden in schweren Pressen mit bis zu 300 Tonnen Druck zu Gehäuse-Rohlingen geformt.

Messing wird vorher auf 800 Grad Celsius erhitzt und warmgepreßt. Hierfür reicht ein Druck von 180 Tonnen aus. Stahl wird mit 300 Tonnen Druck kaltgepreßt.

Automatik-Chronograph in
Stahl/18 K Gold, Werk Valjoux
7751, Besonderheit: 24-Stunden-
Anzeige (links), beidseitig Saphir-
glas, Krokoband, 3 900 Mark.



Hinter Saphirglas im einzeln nume-
rierten Gehäuse: Automatik-Chro-
nowerk Valjoux 7751, fein dekoriert
mit gebläuten Schrauben.

Maurice  Lacroix

Mit dem Pressen der Rohlinge ist es natürlich noch lange nicht getan. An einem Maurice-Lacroix-Gehäuse sind im Durchschnitt rund 80 Arbeitsgänge erforderlich. Da wird gestanzt, gefräst, gedreht und immer wieder poliert. Ein Rohling wird bis zum fertigen Gehäuse an vielen Stellen bearbeitet. Oft sind es nur kleinste Kantenbrechungen, die auf ein hundertstel Millimeter genau von einer Maschine ausgeführt werden. Produziert werden müssen natürlich auch die Gehäuseböden oder die Lünetten.

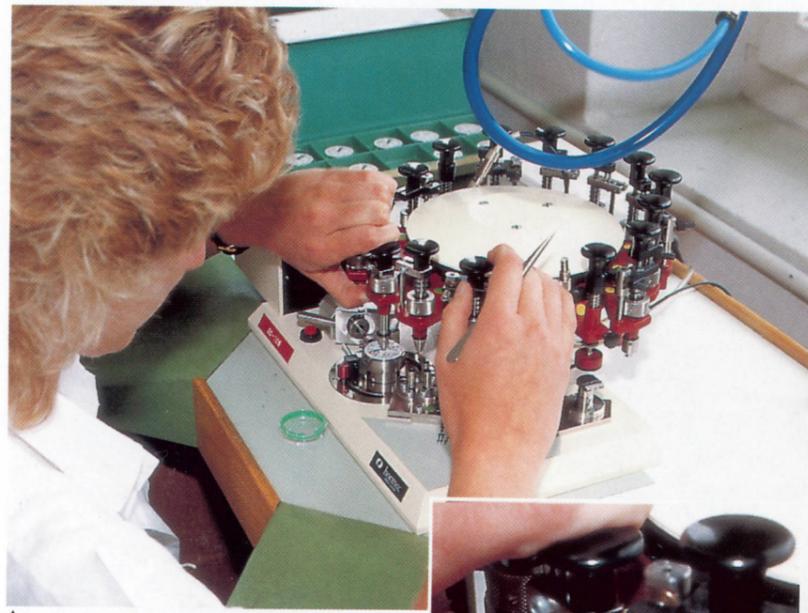
Der Maschinenpark, in den ständig investiert wird, umfasst computergesteuerte CNC-Maschinen bis hin zur Funken-Erosionsanlage, die auf elektrochemischem Wege Werkzeugformen herstellt. Die Basis für jedes noch so kleine Gehäuseteil ist nach der Konstruktionszeichnung das Werkzeug. In der Gehäusefabrik werden alle nötigen Werkzeuge für die Maurice-Lacroix-Uhren selbst angefertigt. Das schafft Unabhängigkeit und Pünktlichkeit in der Produktion.

Liegen alle Teile eines Gehäuses vor, wird es montiert, mit Boden und Glas versehen und auf Wasserdichtheit geprüft.

Erst dann treten die Gehäuse eine kleine Reise entlang der Hauptstraße von Saignelégier an und landen in der zweiten, der Uhrenfabrik. 76 Mitarbeiter sind hier beschäftigt.

Ihre Arbeitsbereiche: Einschalen der Werke, Zeiger und Zifferblätter setzen, Service, Ersatzteilverwaltung. Eine Handvoll Uhrmacher in einem kleinen Atelier innerhalb des Fabrikgebäudes beschäftigt sich nur mit der Produktion komplizierter mechanischer Uhren.

Dazu gehört auch, daß Meisteruhrmacher Roland Berger per-



△ Bei Uhren mit vielen Zeiger-Funktionen, wie zum Beispiel Chronographen, ist äußerste Präzision wichtig. Mit dieser Maschine können die Zeiger genau gesetzt werden. ▷



Automatik-Herrenuhr mit Datum sowie Tag- und Nachtanzeige. Bei „12 Uhr“ gibt es eine springende Stunde (1-24), die auch als zweite Zeitzone verwendet werden kann. Gehäuse 20 Mikron vergoldet, Glasboden, Werk ETA 2824-2, Preis: 1895 Mark. – Der Regulator in 20 Mikron Rotgoldplaque zeigt hinter dem Glasboden einen ETA-Automaten 2892-2, Stunden- und Sekundenzifferblatt mit Perlmutter ausgelegt, Preis 1995 Mark.



Links das ETA 2824-2 (Uhr mit Tag- und Nachtanzeige), rechts das ETA 2892-2 (Regulator). Beide Werke der höchsten Qualitätsstufe sind feindekoriert. Die Gehäuse haben eine fortlaufende Einzelnummerierung.



5 mm flache Quarzuhr „Belvédère“
mit fein guillochiertem Zifferblatt,
Gehäuse Goldplaque, Reptilband,
695 Mark.

Maurice  Lacroix

sönlich alle Zertifikate für die letzte Armbandwecker-Serie von 199 Stück in Platin unterzeichnet.

Daß Maurice Lacroix nicht irgendein Massenproduzent von Uhren ist, wird in der Liebe zum Detail deutlich. Zwar hat die Firma keinen historischen Hintergrund; das allein ist aber kein Garant für gute Uhren. Ohne den optischen Aufwand könnten die ohnehin nicht sehr teuren Maurice-Lacroix-Uhren noch preiswerter sein. Aber die Optik ist für das Markenkonzept sehr wichtig. Das heißt, verzierte Werke in der besten Qualität sowie verzierte und damit teure Zifferblätter.

Um eine gewisse Tiefenwirkung zu erzielen, werden einige Zifferblätter in einzelnen Arbeitsgängen mit mehreren Lackschichten versehen. Die Muster der Blätter müssen vor der maschinell hergestellten Serie von Hand herausgearbeitet werden.

Wie gut gerade der Image-Träger Mechanik bei den Uhrenkäufern ankommt, wird durch 45 000 produzierte Mechanikuhren jährlich belegt.

Da außer Rolex, Jaeger-LeCoultre und Zenith kaum noch Schweizer Uhrenfirmen als Werkehersteller eine Rolle spielen, hat sich die sehr junge Firma Maurice Lacroix, bedingt durch die Gehäuseproduktion, sehr viel Eigenständigkeit erarbeitet. Zu erwarten sind in jedem Fall in den nächsten Jahren Mechanikspezialitäten. Und bei entsprechender Preiswürdigkeit werden sich dann auch wieder Kollegen aus der Branche wundern und sich fragen, wie denn der Erfolg von Maurice Lacroix zu erklären ist.

str./Fotos: Fromm



Sein Gespür – erstklassig.
Seine Pferde – edel.
Seine Uhr – elegant.
Die SARATOGA von CONCORD.

Albert Steigenberger, Hotelier und Besitzer von 90 Rennpferden.



CONCORD SARATOGA® · 18 KT. GOLD · QUARZ- OD. AUTOMATIKWERK.
JUWELIER-NACHWEIS BEI CONCORD WATCH-GmbH, KURT-BLAUM-PLATZ 7, 6450 HANAU, TEL. 0 61 81/3 36 23


CONCORD®
WATCH
MAKERS
TO
THE GENTRY™
SINCE 1908